



Abend-

Zeitung.

213.

Mittwoch, am 6. September 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winter (Th. Hell).

Nothkehlchens Nachruf an seine hinterlassene
Gebieterin.

(In Beziehung auf v. Göckings treffliche Worte No. 200.
dieser Blätter, über das künftige Schicksal der Thiere.)

Mein Stündlein schlug — ich mußte scheiden —
Freund Hain brach über mich den Stab.
Gehab Dich wohl, Du, der so manche Freuden
Mein kleines Kehlchen gab.
Nicht mehr werd' ich mit schnäblichem Verlangen
Ameisenei, Mehlwurm und Möhr' empfangen.
Nicht picken mehr aus drathgeflochtenem Zwinger
Der treuen Pflegerin in den geliebten Finger.
Nicht mehr wirst Du mich hüpfen sehn;
Nicht mehr mein kleines Liedchen hören;
Ich mußte zu den stillen Chören
Verblichner Säng' er übergehn. —

Doch nicht zu früh — bedenk' in funfzehn
Jahren
Kann auch wohl unser eins so manche Noth er-
fahren.
Du weißt, fünf Jahre war ich blind —
Und alte blinde Säng' er sind —
Das spürt' ich oft — dort oben
Im Säng' erreich am besten aufgehoben —
Zudem — heißt Trennung nicht das Loos der
Welt? —
Wo giebt es wohl ein Band, das ewig hält? —
Freund Hain nimmt Aeltern aus der Kinder Mitte —
Er merkt nicht auf des Gatten thränenvolle Bitte —
Er spricht zum Heiden, der in seinem Namen
Die Sense trägt, doch endlich auch das düstre
Amen —
Er heißt Pallast — Stern — Geld und Gut ver-
gessen —

Er pflanzt, wo Myrthen blühen, oft schattende Cy-
pressen —

Den Bettler, wie den König, ruft
Der Unerbittliche zur Gruft. —

Und ich — ich Pünktchen in den ungeheuren
Reichen

Des Kaisers Klepperbein —
Ich sollte — ich allein —
Dem Allgewaltigen nicht weichen. —

Doch trockne, Herrin! Deine Thränen ab!
Dein Kehlchen, das Dir manche Freude gab —
Scharrst Du auch seine kleine Hüll' jetzt ein —
Wird ewig nicht von Dir geschieden seyn.
Es ging ja nur voran, wohin auch Du
mußt gehen —

Wer weiß — die innre Stimme halt
Den Trost mir zu — in welcher lieblichen Gestalt
Wirst Du Dein Kehlchen wiedersehen —
Und will ein Anti-Plato ja den Glauben
An dieses Wiedersehn Dir rauben,
So weis' ihn auf die Stufenleiter aller Dinge,
Und sag ihm, daß, was jetzt nur zwitschere, irp
und singe,

Vielleicht auf einem andern Stern,
Auf einer schönern Erde,
Zum Lobe seines Herrn
Einst sprechen — fühlen — denken werde —
Der Vater alles Seyns — der Vater aller Wesen,
Hätt' er wohl zur Vernichtung auch nur
Eins erlesen —

Gewiß führt er auf jener Stufenleiter
Durch Zeit und Tod Eins nach dem Andern weiter —
Und reicht am Ziel — im unbekanntem Land —
Einst jeder Kreatur die Vaterhand.

Richard Roos.